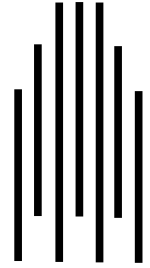




Ökumenischer Zusammenschluss christlicher Eine-Welt-Gruppen Münsters



Sehr geehrte Damen und Herren!
Liebe Eine-Welt-Aktivisten!
Dezember 2011

Das Jahr 2011 nähert sich seinem Ende. Es war für den ÖZ ein sehr ereignisreiches Jahr. Noch nie zuvor in der Geschichte des ÖZ hat es so viele Aktivitäten in einem Jahr gegeben, wie in diesem Jahr. Der Reigen der Tätigkeiten begann mit der Vorbereitung der Misereorfastenaktion. Hier wäre zunächst die Ausstellung **„Daheim auf 2 qm - Menschenwürdig leben überall“** zu erwähnen. Diese Ausstellung beschäftigt sich mit den Käfigmenschen in Hongkong. Weil es in dieser Glitzermetropole keine Slums geben darf, werden Menschen in Käfigen eingesperrt, die nicht größer als 2 qm sind. Hier gibt es keinerlei Privatatmosphäre. Ein Originalkäfig machte diese Situation besonders deutlich. Kaum eine andere Ausstellung hat die Menschen so angerührt wie diese Ausstellung. Die Ausstellung wurde von 1950 Gästen besucht.



Josef Kückmann (v.l.), Wendela-Beate Vilhjalmsen sowie Weihbischof Friedrich Ostermann demonstrieren die Enge in einer Slum Hütte.

Foto: kes

RMS11.K+V2

Der ÖZ beteiligte sich auch am **„Ökumenischen Pfingstmontag“ auf dem Domplatz**. Wir waren hier mit einem Stand vertreten. Im Kreuzgang des Domes zeigten wir die Ausstellung **„Wege aus der Schuldenfalle“**. Diese Ausstellung beschäftigt sich mit der hohen Verschuldung vieler Entwicklungsländer, wie sie entstanden ist und zeigt Lösungsansätze zur Entschuldung auf. Sie war mit einer Unterschriftenaktion an Frankreichs Präsident Nicolas Sarkozy verbunden, da im November der G20-Gipfel in Paris stattfand. In

einer Postkartenaktion wurde Nicolas Sarkozy aufgefordert sich auf dem Gipfel für ein faires unabhängiges Insolvenzverfahren einzusetzen. 71 Karten konnten von uns auf den Weg gebracht werden. Weitere Karten wurden von unseren Mitgliedsgruppen und anderen Initiativen versandt.

Josef Kückmann hatte sich schriftlich mit der Bitte an **Bischof Genn** gewandt, durch eine Änderung der Friedhofssatzungen auf kirchlichen Friedhöfen dafür zu sorgen, **dass nur noch zertifizierte und nicht von Kindern in den Steinbrüchen Indien gebrochene Grabsteine verwendet werden dürfen**. Die Antwort fiel jedoch ablehnend aus, mit der Begründung, dass entsprechende Gerichtsurteile im Wege stünden. Ebenso wandte sich Josef Kückmann an die Landesregierung und forderte sie auf, durch entsprechende Verordnungen es den Kommunen zu ermöglichen ihre Friedhofssatzungen zu ändern. Man sagte ihm eine entsprechende Umsetzung zu, bisher gab es jedoch keine Reaktionen.

Im August hatte das Koordinierungsteam auf Initiative von Josef Kückmann ein sehr konstruktives Gespräch mit Bischof Zekorn. Er hat uns die Unterstützung zugesagt, die wir bisher von Bischof Ostermann erhalten hatten.

Im Oktober zeigten wir die Ausstellung **„Menschenrecht auf Nahrung und Wasser“**. Nahrung und Wasser sind lebensnotwendige Elemente, auf die alle Menschen Zugriff haben müssen. Leider ist dieses nicht überall der Fall. In der Ausstellung wurde in beeindruckender Weise gezeigt, welche Probleme einzelne Länder mit der Umsetzung dieser Forderung haben. Es wurden auch positive Beispiele genannt.

Mit dieser Ausstellung wurde gleichzeitig die Ausstellung **25 Jahre ÖZ** gezeigt. Josef

Kückmann, der Gründungsmitglied des ÖZ ist, hatte umfangreiches



Josef Kückmann (l.) und der Eine-Welt-Beauftragte Martin Mistroph mit der Tafel, die die weltweiten Verbindungen der münsterschen Initiativen zeigt. MZ-Foto Jackson

Material über die Aktivitäten des ÖZ in den letzten 25 Jahren zusammengetragen. Pfarrer Martin Mustroph sprach ein Grußwort des evangelischen Kirchenkreises Münster zur Ausstellungseröffnung. Diese Rede, sowie Ausschnitte aus den Eintragungen in den Gästebüchern und Presseberichte, können auf der Homepage des ÖZ nachgelesen werden.

Christliche Eine-Welt-Arbeit Einsatz für Menschenrechte weltweit

Der Hauptgeschäftsführer von Misereor, Prälat Josef Sayer, sprach im Eröffnungsgottesdienst, bei seinem Besuch in Münster der auf Einladungen von Josef Kückmann zustande gekommen war, zu diesem Thema. Er stellte zwei Thesen voran, die er dann an seinen persönlich erfahrenen Beispielen aus seiner Zeit im Favela von Lima/Peru veranschaulichte:

1. Strukturelle Gewalt bedeutet Verletzung der Menschenrechte.
2. Strukturelle Gewalt zieht andere Formen der Gewalt und



Verletzungen der Menschenrechte in verschiedenen Lebensbereichen nach sich.

Die strukturelle Gewalt als ungerechte Verteilung von Macht und Besitz rührt in Lateinamerika noch aus der Kolonialzeit her, in der die Campesinos an den Rand der Gesellschaft und an die weniger fruchtbaren Hänge der

Berge gedrängt wurden, während Menschen, die in Besitz von Waffen waren, nicht daran gehindert wurden, ihnen ihr Land wegzunehmen.

1819 wurde eine Bierbrauerei gegründet. Dafür wurde Gerste gebraucht. Das Saatgut dazu stellte die Brauerei den Campesinos zur Verfügung, die aber das volle Risiko für ihre Landwirtschaft trugen. Sie waren nicht nur der Willkür ausgeliefert, wenn ihre Ernte der Brauerei nicht passte, sondern das **Recht auf Ernährung** wurde vernachlässigt. Die Familien hatten nicht mehr das, was sie zum Leben brauchten, sondern Bier wurde an Stelle von Lebensmitteln

produziert.

Prälat Sayer hat viele Jahre in einer Strohhütte in einer Favela in Lima gelebt. Einmal stiegen an einem einzigen Tag die Lebensmittelpreise um 250%. Er hatte erwartet, dass die Bevölkerung nun einen erbitterten Streik beginnen würden, aber die Menschen fielen in eine Art Schockstarre. Die Preissteigerung war das Resultat von Spekulanten, die eine Woche lang alle Lebensmittel auf Lager hielten. Was wir in Europa bei einem Frühstück essen, wäre üppig genug, um sich mit einer Mahlzeit zu begnügen. In Peru aber mussten die Menschen ihren Tagesbedarf auf eine kärgliche einzige Mahlzeit reduzieren. Eines Morgens kam eine Frau zu Sayer, die am Tag zuvor auf dem Kirchenbazar Medizin verkauft hatte. Sie war von ihrem Mann geschlagen worden, und zwar, weil ihre beiden älteren Kinder in ihrem Hunger alle 10 Brötchen aufgegessen hatten, die die Frau mit nach Hause gebracht hatte von ihrem Verdienst. Abends hatte der Mann deshalb nichts zu essen. Er beschimpfte seine Frau, dass sie die Kinder nicht zügeln könne. Dieser Mann arbeitete mit fünf Kollegen für eine Firma, die auf Grund eines Sparprogramms des IWF schon pleite war, aber die Belegschaft hatte die verzweifelte Hoffnung, die Firma wieder in Gang bringen zu können. So zeigte sich hier die strukturelle **Gewalt sukzessiv als Gewalt im häuslichen Bereich und als Bedrohung der Familie.**

In Lima praktizieren 50% der Ärzte Perus, aber die Slumbewohner sind **ohne ärztliche Versorgung**. So wurde eines Nachts in der Nachbarschaft ein Kind geboren, aber die Eltern wussten nicht, wie sie die Nabelschnur durchtrennen konnten.

Das Schlimmste in solchen Slums ist der **Mangel an Hygiene**. Das Fehlen von Wasserleitungen, Toiletten und Kanalisation führte zu dem demütigenden und zugleich gesundheitsgefährdenden Zustand, dass der Hügel nebenan „vollgekackt“ war – so der Ausdruck von Prälat Sayer – und von Fliegen umschwärmt wurde. Doch es gab keinen anderen Ort, um seine Notdurft zu erledigen.

Der Staat ist zuständig für die **Schul- und Berufsausbildung** der jungen Menschen. Wenn er seiner Aufgabe nicht nachkommt, haben diese Jugendlichen, deren Eltern sich keine Privatschule leisten können, der globalen Wirtschaft nichts zu bieten. Manche sind so

verzweifelt, dass sie sich in Gangs zusammenschließen, denen Mao und Marx zur ideologischen Leitfigur werden. In Peru, in anderen lateinamerikanischen Ländern und in einigen Staaten Afrikas holen solche Gruppen, die ihre Rechte mit Gewalt erkämpfen wollen, Kinder aus der Schule und zwingen sie als Kindersoldaten in ihre Reihen. Die Seelen dieser Kindersoldaten werden zerstört, indem sie zum Morden gezwungen werden.

Die Gewalt des „Leuchtenden Pfades“ wurde von der Polizei mit derselben Gewalt beantwortet. Da die staatlichen Organe wie Polizei, Verwaltung und Justiz selbst verdorben waren, fehlte es an **Rechtsschutz für die Bevölkerung**. Wenn Kinder und Jugendliche auf diese Weise „sozialisiert“ worden sind, sind sie für die Zivilgesellschaft verloren.

Als endlich der Regierungschef Fujimori nach Japan floh, wurden unter dem Vorsitz des Leiters der Katholischen Universität, Salomón Lerner, nach 20 Jahren Gewalt überall nach südafrikanischem und ruandischem Vorbild **Wahrheits- und Versöhnungskommissionen** eingerichtet. Zeugen klagten nicht 20000, sondern 70000 Ermordete ein, viele von ihnen sind „Verschwundene“. Unrecht muss benannt und anerkannt werden. Die Versöhnungskommissionen versuchen Wege der Versöhnung statt der Abrechnung zu finden. Als Wiedergutmachung wurde z.B. Ausbildung vorgeschlagen und durchgeführt, Kleinkredite gaben Campesinos die Chance, ihre Familien aus eigener Kraft zu ernähren, Staatsorgane wurden gereinigt. Dies führte zu einer echten Erneuerung, d.h. Wiedereinführung und Achtung der Menschenrechte.

Als Gast brachte Prälat Sayer Kardinal Toppo aus Indien mit. Er berichtete den interessierten Zuhörern über die Situation der christlichen Dalits (Kastenlose) und Adivasi (Ureinwohner) in Indien und wie die indische Kirche ihnen zu helfen versucht.

Die Fotoausstellung „**Schuften bis zum Umfallen**“, welche von HelpAge zusammen mit dem ÖZ gezeigt wurde, behandelte die Situation vieler Menschen, die im Alter nicht von ihrer Rente leben können und deshalb weiter arbeiten müssen bis ihre Kräfte versagen. In Afrika müssen viele ältere Menschen ihre Enkelkinder versorgen,

weil deren Eltern an Aids gestorben sind. Sie können nicht darauf hoffen, dass sie selbst im Alter von ihren Kindern versorgt werden, da diese bereits gestorben sind.

Auf der **Vollversammlung des ÖZ am 8.11.** wurde beim Nachtreffen der Ausstellung 25 ÖZ dieses Jubiläum noch einmal gefeiert. Die versammelten Vertreter der Mitgliedsgruppen bestätigten das alte Team bei der Wahl des Koordinierungsteams. Zusätzlich wurden 2 neue Mitglieder gewählt. Wir freuen uns alle sehr über diese Verstärkung



Das Team der Eine-Welt-Gruppen rund um Sprecher Josef Kückmann (2.v.r.) feierte gemeinsam. Foto: jvg

Wenn wir hier die Veranstaltungen des ÖZ noch einmal genau unter die Lupe genommen haben, so hat das einen einzigen Grund. Das Koordinierungsteam möchte hiermit seinen Sprecher Josef Kückmann ehren. Wenn wir auch als ganzes Team an diesen Aufgaben beteiligt waren, so hat die Hauptlast auf den Schultern von

Josef Kückmann geruht. Er hat zu jeder Zeit die Fäden in der Hand behalten und den ÖZ nach außen hin vertreten.

Wir müssen Ihnen/Euch mitteilen, dass Josef Kückmann vor ca. 3 Wochen einen schweren Unfall erlitten hat. Er liegt mit schwersten Verletzungen in einer Klinik in Bad Oeynhausen. Es ist noch nicht absehbar, wann er wieder gesund sein wird. Das Koordinierungsteam möchte ihm gute Besserung wünschen und seiner Frau Doris Kückmann, die an seiner Seite steht, viel Kraft.

Die **Zukunftsplanung für das Jahr 2012** ist noch nicht weit vorangeschritten. Josef Kückmann hatte vorgeschlagen, **Eine Klage - Wut - Mutmauer** vor dem Kirchenfoyer oder im Rathausinnenhof im Rahmen der Misereorfastenaktion 2012 „Menschenwürdig leben - Kindern Zukunft geben“, zu errichten. Wir sagen den Gruppenmitgliedern, die sich daran versuchen möchten, unsere Unterstützung zu.

Missio Aachen arbeitet an der Einrichtung eines Fluchttrucks. Wir möchten diesen Truck nach Münster holen. Der **Fluchttruck** soll auf dem Katholikentag in Mannheim in der Zeit vom 16.-20.05.2012 vorgestellt werden. Danach soll noch entsprechendes Begleitpersonal ausgebildet werden. Mitte des Jahres können wir noch einmal bei Hans Georg Hollenhorst (Missioreferent) nachfragen, wann der Fluchttruck ausgeliehen werden kann.

Das Referat Weltkirche des Bistums Münsters hat den Misereor-Gast Erzbischof Jose Luis Escobar Alas aus El Salvador vom 5.-11.03.2012 nach Münster eingeladen. Sollte Misereor diese Einladung annehmen, dann können interessierte Gruppen den Erzbischof zu Veranstaltungen einladen. Einladungen sind an Uli Jost Blome, Referat Weltkirche, zu richten.

Das Koordinierungsteam dankt allen Aktivisten für ihre Arbeit und für ihren Einsatz für die Menschen, die sonst keine Lobby habe.

Wir wünschen Ihnen/Euch allen

ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr 2012

Erich Peters und Gertrud Althoff



Teilt das Brot mit anderen,
es schmeckt doch nur gebrochen gut.

Teilt das Brot mit anderen,
geteiltes Brot macht vielen Mut.

Teilt das Wort mit anderen,
es ist zu reich für euch allein,
teilt das Wort mit anderen,
es soll zum Heil für viele sein.

Teilt das Leid mit anderen,
es ist doch eurer Brüder Not,
teilt das Leid mit anderen,
die Liebe ist des Herrn Gebot.

Teilt das Licht mit anderen,
dass es die Finsternis vertreibt.

Teilt das Licht mit anderen,
dass keiner mehr im Dunkel bleibt.

Johannes Hansen, (*1948), Pfarrer

Wir möchten Sie/Euch auch bitten von Zeit zu Zeit einen Blick auf unsere Homepage zu werfen. Dort sind immer die neuesten Informationen zu finden.

Ökumenischer Zusammenschluss christlicher Eine-Welt-Gruppen Münsters

www.muenster.org/einewelt Mail: einewelt@kueckmann.de

Koordinierungsteam

Josef Kückmann (Sprecher)
Rinkerodeweg 39
48163 Münster
josef@kueckmann.de Tel.:
0251-7636605
Fax: 7619626

Gertrud Althoff
gertrud.althoff@t-online.de
Tel.: 0251-4842040

Hannah Hüllweg
han-nah@gmx.net
Tel.: 0251-5086746

Ernest Chigozie Onu
chierne@aol.com
Tel.: 0251-9191988

Erich Peters
erich@empeters.de
Tel.: 0251-788477

Prof. Dr. Jürgen Rauterberg
rauterb@uni-muenster.de
Tel.: 0251-862736

Dr. Kajo Schukalla
kajo.schukalla@googlemail.com
Tel.: 0251-2390606

Eric Sircar
ericsircar@gmx.de
Tel.: 0251-293220

